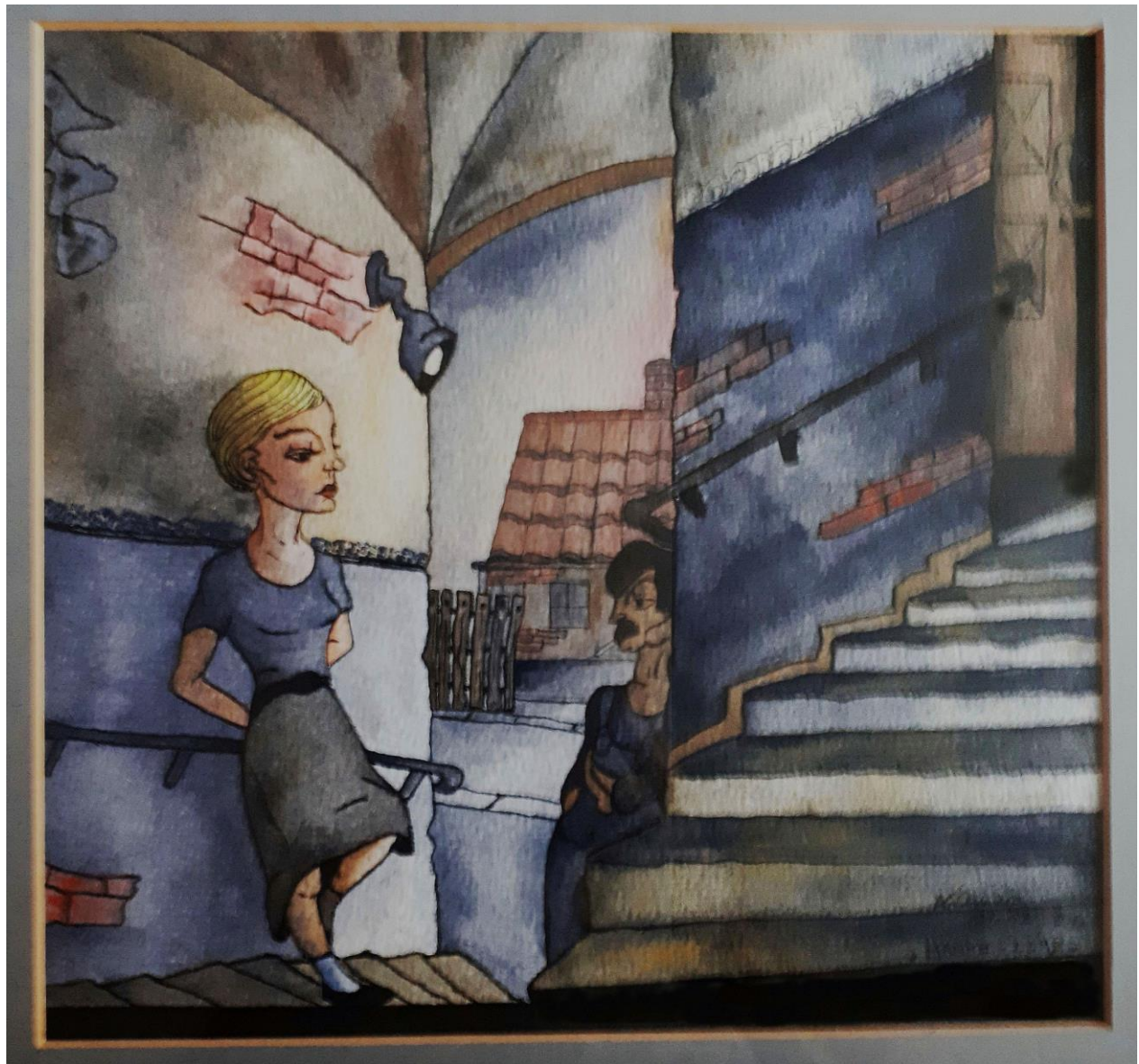


Versuch eines Vergleichs anhand einer eigenen Arbeit

Thema: "Hanne-Lore oder Der Traum". Aquarell, Zeichnung, Skriptol, Feder.
Im Original ca. DIN A 4. Entstehungsdatum: Sylvester 1981



1. Zur Entstehung des Bildes.

Ideenfindung und Ausführung basieren auf einem im Sommer 1981 erlebten Traum. Obwohl ich außerhalb des Traumes mit der Biografie der thematisierten Person nicht belastet bin, hat mich der nachhaltige Eindruck zu einer künstlerischen Recherche motiviert.

2. Das Thema.

Ein Einzelschicksal in den zwanziger Jahren (Weimarer Republik) im Elendsviertel irgend einer deutschen Industriestadt. Eine Witwe haust mit zwei Söhnen und zwei Töchtern in einer beengten Wohnung. Aus Platzmangel müssen die Mädchen mit der todkranken Mutter ein Bett teilen. Jedes der Familienmitglieder geht eigene Wege. Die Atmosphäre ist schlecht, stumpf und verschlossen. Von der Arbeitslosigkeit ist auch die sehr junge Fabrikarbeiterin Hanne-Lore betroffen. Sie ist die Jüngste von den Geschwistern und leidet am meisten. Früher war sie in einer Fabrik beschäftigt. Darum bemüht, ihre kranke Mutter zu unterstützen, wird sie dabei von ihren älteren Geschwistern ausgenutzt. Die Familie erwartet von ihr wortlos: Jeden Abend steht sie am Eingang des Hauses auf der Steintreppe, die nach oben hin in die karge Wohnung führt. Weil sich ihre Lage erschwert, droht ein Desaster. Aber vielleicht ist Hanne-Lore gar nicht gefährdet. Ihre Haltung drückt Distanz aus, sie steht dort im Licht, ihr Blick richtet sich nach innen.

3. Der Versuch eines Vergleichs.

Ich erlebe eine räumliche, physische, und soziale Situation (heruntergekommene Mietskaserne). Meinen Standpunkt wähle ich unten am Treppenabsatz zur Straße. Mein unsichtbares Auge nimmt jene Szene wahr, aber ich verzichte auf die Gesichtsfeldandeutung. Am Geschehen beteiligt, werde ich dazu aufgerufen, "das eigene Sehen sehend" zu beobachten. Ich richte den Blick auf mich und darum kann ich mich in Psyche und Lebenshaltung der Hanne-Lore einfühlen. Ihre und meine Person sind plötzlich zu einer Person geworden, so bin ich in ihr Schicksal eingebunden. Andererseits löse ich mich aber schnell wieder aus dem Rahmen stehe außerhalb ihrer Identität. Diese begreife ich zwar nach wie vor, aber ich stelle sie für mich in Frage.

In diesem alleinigen Bewusstsein war ich schließlich dazu in der Lage, die Impression zu erarbeiten.

Heide A. Kramer. März 2013